

musik in Berlin und wurde 1837 Organist zu Sprottau. Choralbücher, Schulliederbücher und Begräbnisgesänge von ihm erschienen im Druck. — Aus Daubitz stammen zwei Musiker, die beide ihre Schuljahre auf dem Gymnasium zu Görlitz verlebten: Elias Könsch, geboren 1719, von 1742 ab bis zu seinem Tode 1778 Kantor und Musikdirektor in Meßersdorf, wo er u. a. eine „Kantate zu Grenz-dorfs erster Jubelfeier“ komponierte, und A. Wendt, der 1841 die Schule in Prima verließ, sich in Berlin dem Studium der Musik widmete und dann als Musikdirektor in Libau in den Ostseeprovinzen lebte. — Aus Muskau haben wir vier Männer ehrend zu erwähnen: David Abraham Böhm, geboren 1707, ein großer Fagottist und Herzogl. Gothaischer Kammervirtuos. Gerber berichtet von ihm: „Man hielt ihn allgemein für den größten Künstler auf dem Fagott in ganz Europa. Er blies vom Kontra-A bis ins eingestrichene B, wo sein Fagott den süßesten, angenehmsten Tenorton gab. Seine Solos und andere Sachen für sein Instrument setzte er sich selbst.“ Georg Alexander Heinrich Hermann Graf von Callenberg, geb. 1744, der Besitzer der Standesherrschaft Muskau, Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie der Musik in Stockholm und von 1780—95 Präsident der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, war ein geschickter Klavierspieler, den ein Zeitgenosse vom Range des Musikhistorikers Gerber sogar einen Virtuosen nannte. Sechs Sonaten für Klavier mit Violinbegleitung erschienen 1781, eine Romanze für Sopran mit Orchester besitz die Dresdner (ehemals Königliche) Musikalien-Sammlung, ein Menuett für Klavier die Schweriner Bibliothek. Auch seine jüngere Schwester Ursula, spätere Freiin Diede zum Fürstenstein, geb. 1752, war als Lauten- und Klavierspielerin bedeutend. 1772 wurde in Muskau geboren Karl Gottlieb Bellmann, der Komponist des einst vielgesungenen Liedes „Schleswig-Holstein, meerumschlungen.“ Er bekam vom Fürsten Büchler die Stelle eines Musikdirektors, ging aber 1813 als Kantor und Organist nach Schleswig, wo er 1862 starb. Bei dem vierten Muskauer werden die literaturkundigen Leser fragen: „Wie kommt Saul unter die Propheten?“ — es ist Leopold Schefer, der Dichter des „Laienbreviers“ (1784 bis 1862). Kein Geringerer als Robert Schumann beurteilt in seiner „Neuen Zeitschrift für Musik“ von 1838 eine große Sonate für Pianoforte zu 4 Händen, ein „Vaterunser“, als Doppelkanon für 4 Chöre geschrieben, und einen dreistimmigen Gesang, „Generalbeichte“ (Text von Goethe), unseres Dichters in glänzender Weise; das „Vaterunser“ vergleicht er z. B. mit Kirchenstücken aus der blühendsten Zeit der alten Italiener, — und zum Schluß erwähnt er noch, daß Schefer auch 12 Symphonien geschrieben habe, und meint, gerade hier im Orchester scheine er in seinem Element zu sein. Leider ist wohl ein großer Teil der Kompositionen als verschollen anzusehen. — Im äußersten Winkel unserer Heimatprovinz liegt das kleine Städtchen Ruhland, das uns auch zwei Musiker beschert hat: Christian Nitsche, 1660—1729, der ursprünglich Theologie in Königsberg studiert hatte, von 1683—91 Kantor in Muskau und dann Auktus an unserer Peterskirche war. Neben seinen kirchengeschichtlichen Abhandlungen in den Umgangzetteln zu Neujahr hat er zum 70. Geburtstage des Primarius Fetter 1693 eine Glückwunsch-Arie komponiert, die erhalten ist. Sein Landsmann Christian Gottfried Kehrlich war 1802 geboren, studierte in Halle Theologie, ging dann zur Musik über und errichtete in Leipzig ein Gesangs-Institut, das er 1849

nach Berlin verlegte. Als Ergebnis seiner Lehrtätigkeit verfaßte er mehrere Bücher über die Kunst des Gesanges. Er starb 1868.

Die geschichtlichen Nachrichten über die alte Sechsstadt Lauban sind nicht so zahlreich wie die über Görlitz; trotzdem beobachten wir dieselbe Erscheinung, die uns bei unserer Vaterstadt auffiel, daß wir nämlich aus dem 16. und 17. Jahrhundert mehr Musiker kennen als aus den folgenden. Es mag das wohl damit zusammenhängen, daß in den Lateinschulen der damaligen Zeit für die musikalische Bildung der Schüler viel besser gesorgt wurde, wie später. Der bedeutendste Laubaner Musiker aus dieser älteren Zeit ist Johann Knöfel (Knefelius). Was wir über seine Lebensumstände wissen, verdanken wir den Angaben auf den Titeln seiner gedruckten Kompositionen. Daraus entnehmen wir, daß er 1571 Kapellmeister des Herzogs Heinrich zu Liegnitz war, 1580 dieselbe Stellung beim Pfalzgrafen Ludwig VI. in Heidelberg bekleidete, 1592 aber Chordirektor an der St. Heinrichskirche zu Prag war. Knöfel war ein sehr beachtenswerter Komponist geistlicher und weltlicher Chöre; seine Werke, die zu ihrer Zeit weit verbreitet gewesen sein müssen, finden sich gedruckt und handschriftlich in vielen Bibliotheken verstreut, leider aber hat bis jetzt nur ein einziger Neudruck stattgefunden. — In Lauban bestand in alter Zeit ebenso wie in Görlitz der Brauch, die kirchenmusikalischen Ämter wenn möglich mit Stadtkindern zu besetzen. Es begegnen uns deshalb unter den Kantoren folgende gebürtige Laubaner: Melchior Schilling, um 1573, Balthasar Krause, bis 1608, George Kirchhoff, 1608—21, dann wurde er Ratsmitglied, Caspar Siebel, 1621—24, dann ebenfalls Ratsherr, Jeremias Hartranst, 1624, der bald Pfarrer in Welkersdorf wurde, Andreas Jäger, 1625—27, Melchior Seidemann, 1627—28, Julius Aneas Wagner, 1628—33, darauf Bürgermeister und Notar, ein gelehrter Mann, Salomon Hauffdorff, 1633—35, der alsdann Diakonus und 1662 Primarius wurde, und Daniel Thomas, 1653—88. Der einzige aus dieser langen Reihe, der Kompositionen hinterlassen hat, ist Melchior Seidemann. Als er nämlich nach seiner Laubaner Amtszeit Rektor in Löbau wurde, hat er in ein handschriftliches musikalisches Stammbuch, das jetzt in der Dresdner Landesbibliothek verwahrt wird, 10 geistliche 5—8stimmige Chöre von sich eingetragen. Auch mehrere Kantoren, die in andern schlesischen Städten wirkten, sind in dieser Zeit aus Lauban hervorgegangen, so Jakob Siebel, geboren 1549, von 1570—1600 Kantor an der Frauenkirche in Liegnitz, Franz Hartmann, 1609—10 Kantor in Greiffenberg, dann Pastor in Welkersdorf, N. Hartranst, 1624 Kantor in Hirschberg, und Elias Bohemus, bis 1629 Kantor in Parchwitz, darauf Pastor in Ols. Der Vater des zuletzt genannten, Martin Bohemus, geboren 1557, hat als Laubaner Pastor neben vielen andern Werken auch geistliche Komödien und „andächtige Reim-Gebellein und Lieder“ verfaßt, von denen die letzteren mit 4stimmig gesetzten Melodien versehen waren. — Das 18. Jahrhundert beschert uns wieder einen Laubaner Musiker, dessen Bedeutung über seine Heimat hinausreicht: Gottlob Wilhelm Burmann, geboren 1737. Nachdem er in Frankfurt a. O. die Rechte studiert hatte, lebte er in Berlin als Privatgelehrter, Schriftsteller und Musikpädagoge. Er besaß ein außergewöhnliches Improvisationstalent und, trotzdem ihm ein Finger fehlte, eine bedeutende Fertigkeit im Klavierspiel; „einen fertigen und etwas wilden Klavierspieler“ nennt ihn Gerber. Burmann war sodann ein frucht-